

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 30. Januar.

Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal-Begebenheiten.

F u n d e.

Am 16. d. M. fand ein nicht genannter Herr eine Kriegsgedenkmünze von 1813 und 1814 auf der Neuschen Straße.

Am 20. fand der Polizei-Sergeant Brempler einen Brief »An die Frau Oberamtmann Schäfer in Bernstadt in ein weiß leinenes Tuch eingewickelt auf dem Christophorus-Stege.

Am 28. Abends fand der Tischler-Lehrling Scowagki 1 Paar Woffelkannen.

Beschlagnahmen.

Am 25. d. M. wurde ein alter blautuchener Mannsrock mit poliz. Beschlagnahme belegt, weil der Nachweis des ehelichen Erwerbs darüber nicht geführt werden konnte.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Tiefenbacher.

(Fortsetzung.)

Ein feuchter Nebel, durch welchen, wie es schien, die Sonnenstrahlen sich nur mühsam Bahn zu brechen suchten, hatte sich um die Berge gelagert, als am trüben Herbstmorgen Simon Ehrentraut und Siegismond Witting zum Selzerthore hinaus in das Ragbachtal zwischen den Obst-, Gemüse- und Weingärten hinunter ritten und am Burgberge vorbei auf die Löwenberger Straße hinfuhren.

»Das Wetter hat Aehnlichkeit mit unsern jetzigen Verhältnissen,« sagte der Rathsherr zu seinem jungen Gefährten, als sie aus den Häusern der Vorstadt und der Oberau ins Freie an den Fuß der Grimmenberger Anhöhen gelangten. »Auch über

unserm Schicksal liegt ein trüber, fast schauerlicher Nebelschleier.«

»Laßt es gut sein,« erwiderte Siegismond. Frieden und Glück werden uns endlich den Weg durch Mühsal und Noth bahnen, wie jene Strahlen des Himmels durch diese feuchten Dünste.«

»Du frommes, kräftiges Gemüth!« sprach Ehrentraut gerührt, »ist mirs doch, als ob ich in Dir einen recht starken Anhalt gefunden hätte, der mich nicht sinken lassen wird, wenn der wilde Sturm mein Haupt umwirbeln sollte. Ja, wackerer Junge, wenn ich ehrenvoll aus dem Handel mit meinem Freunde Erasmus kommen kann — kein Anderer als Du, soll meiner Helene Hand empfangen!«

Als sie Hermsdorf hinter sich hatten und dem freundlichen Pilgramsdorfe nahe kamen, bezwang die Sonne den Nebel und die Zinnen des rechter Hand nicht fern liegenden Gröbischlusses glänzten hoch und herrlich im lieblichen Morgenscheine. So wie die Reisenden sich der Grenze des Fürstenthums Liegnitz näherten, ertlickten sie vor sich in einer Weite von höchstens einer Meile auf mehreren Höhen des Löwenbergischen Weichbildes viele Rauchsäulen, die gen Himmel flogen, und vermutheten nicht unrichtig den Vortrab des Wallensteinischen Heeres. Als sie sich eben besprachen, wie sie es wohl am besten anfangen möchten, um ohne Plackereien vor den General Isolani, der diesen Vortrab befehligte, zu gelangen, kam ein kaiserlicher Offizier von höhern Range, dem mehrere Reiter folgten, die Straße herauf ihnen entgegen geritten. Sie wollten ehrebreitig grüßend vorüberreiten, als der Offizier, der einen Blick auf Siegismond geworfen, sein Pferd anhält und dem Jünglinge zurief: »Halt, junger Freund, laß Dich noch einmal genau betrachten!«

Witting stuchte und Herr Ehrentraut erschrocken befügt, denn er glaubte, seinem Gefährten drohe Unheil. Beide zogen jedoch den Zügel an, so daß die Rosse stehen blieben.

Der Offizier war indeß nahe herangesprengt und sagte, nachdem er den jungen Mann noch einmal recht scharf angesehen hatte:

»Beim St. Nepomuck, ich irrete nicht, das ist mein barmherziger Samariter, so wahr ich lebe! He, Freund! kennst Du mich denn nicht mehr?«

»Nein, edler Herr!« gab Siegismund zur Antwort, »ich weiß mich wahrhaftig nicht gleich zu erinnern, Euch je einmal gesehen zu haben.«

»Ich aber habe Dich auf den ersten Blick erkannt,« sagte der Krieger, und Freude blitzte aus seinen lebhaft funkelnden Augen. »Besinne Dich wohl, kamst Du nicht in einer trüben Herbstnacht vor beinahe vier Jahren auf einem Plauwäglein, wahrscheinlich von Hoyнау, durch die lange, wilde Haide, die bei Kogonau beginnt, gefahren, und fandest Du nicht hinter dem einsamen Walddorfe Armadabrun, in einer breiten Schanzen-Vertiefung, welche der Dreigraben heißt und noch ein Kriegswerk der alten Sklaven sein soll, einen Hilse rufenden Mann liegen, der aus Unkunde des Weges mit seinem Rosse in die Tiefe gestürzt war, sich den Fuß gebrochen hatte und aus einer Kopfwunde stark blutete?«

»Ganz recht,« antwortete Siegismund und zu Ehrentraut gewendet sagte er: »Es war damals, als ich für Euch in Paudelgeschäften nach Sagan und Priedbus reisete, und —«

»Der unglückliche Mann,« unterbrach ihn der Offizier, »welcher einen so schweren Fall gethan hatte, war ich. Du trugst mich sanft auf Deinen Wagen. Schmerz und Blutverlust zogen mir bald eine Ohnmacht zu. In einem Gasthause zu Sprottau, wohin Du mich gefahren hättest, kam ich wieder zum vollen Bewußtsein. Ich lag auf einem weichen Bett, ein Wundarzt untersuchte und verband meine Verletzungen. Du standest neben ihm, edler Jüngling, und ich bemerkte es wohl, wie Du theilnehmend forschtest, ob mein Zustand gefährlicher Art sei. Ich sah es, wie Freude aus Deinen Augen strahlte, als der Doktor erklärte: es sei keine Gefahr vorhanden, wenn der Kranke sorglich gepflegt und beobachtet werde. Deine menschenfreundlichen Züge giengen tief in mein Herz. Du verließest mich, nachdem Du mir Ruhe und Geduld anempfohlen und Deine redlichen Wünsche für mein Wohl ausgesprochen hattest. Meine kräftige Natur beschleunigte meine Genesung. Aber meine Freude darüber wurde durch die Verlegenheit verkümmert, von was ich den Wirth und den Wundarzt bezahlen sollte, denn meine Baarschaft war sehr gering und bestand nur aus einigen Kippen und Wippen.*) Doch wie groß war mein Erstaunen, als ich erfuhr, daß der Reisende, der mich hierher gebracht, zehn Gulden für mich bezahlt habe, welche Summe hinreichend sei, die aufgelaufenen Kur- und Zehrungskosten zu decken. —

Ich war zu dieser Zeit ein armer Teufel, der trodlos umherirrte, und bei dem damals in Sagan sich aufhaltenden Herzog Wallenstein Kriegsdienste suchen wollte. Darum mußte ich froh sein in meiner großen Noth einen Wohlthäter gefunden zu haben, der so edelmüthig und uneignüßig an mir gehandelt. Aber ich habe die echte Samariterthat nicht vergessen. Leider wußte ich weder den Namen noch den Wohnort des menschen-

freundlichen Retters; denn er war, ohne Beides zu nennen, von Sprottau abgereist. Aber ich hoffte doch immer, ihm einmal auf meinem Lebenswege noch begegnen und danken zu können. Und siehe, diese Hoffnung hat mich nicht betrogen. Auf den ersten flüchtigen Blick habe ich heute Dich erkannt, edler Mensch. Aber nun sage auch, wie Du heißest und wo Du einheimisch bist, damit der dankbare Oberst Sparr Dich beim Eintritt der nächsten winterlichen Waffenruhe auffuchen, und bei Dir einsprechen kann, denn heute erlaubt mir die Dienstpflicht nur höchstens noch ein halbes Stündlein zur Unterredung mit Dir, weil ich Dede habe, die Gegend um den Gröbzigberg zu recognosciren und gegen Abend wieder in Löwenberg einzutreffen.«

Siegismund nannte ihm seinen Namen und vertraute ihm zugleich: daß er sich mit dem väterlichen Freunde, dem Herrn Simon Ehrentraut, in's kaiserliche Lager begeben wolle, um für seine Vaterstadt eine Salvogarde vom General Jolani zu erbitten.

»Ei, Ihr lieben Herren,« sagte hierauf der Oberst Sparr, »da habt Ihr ein starkes Stück gewagt, so allein unter das wilde Kriegsvolk reiten zu wollen. Denn wißet: die Wallensteinsche Armee besteht kaum zur Hälfte aus regelmäßigen Truppen. Ein großer Theil ist böses Gefindel, das nicht Ordnung, nicht Recht, nicht Pflicht kennt, und bloß durch den gewaltigen, alles überblickenden Geist des Feldherrn einigermaßen in den Schranken gehalten wird. Doch seid nun ohne Furcht! Ein glücklicher Zufall hat unser Begegnen veranlaßt, und ich freue mich, Euch eine kleine Gefälligkeit erweisen zu können, die Euch wahrscheinlich von Nutzen sein wird. Ich will Euch ein paar Schriften mitgeben, die Eurem Zwecke förderlich sein werden. — Ist kein Wirthshaus in der Nähe, wo man schreiben könnte?«

»Dort liegt gar nicht weit die Straßenschenke von Neu-Wiese!« sprach Ehrentraut.

Sie ritten schnell dahin.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Vergeßlichkeit für Vergeßlichkeit.

Herr Zauser ist ein ehrfamer Lothenbauer, der seinen Kunden gern die Unannehmlichkeit erspart, bei ihm zu tief in die Schuld zu gerathen; dafür vergißt aber auch sehr leicht, wenn es mit ihm umgekehrt der Fall ist — eine Gewohnheit, die übrigens zu allgemein worden ist, um ihm deshalb einen Vorwurf zu machen.

Unser Künstler saß kürzlich in seinem Laden und spielte aus Langerweile mit seinem Brenneisen, als es ihm plötzlich befiel, das eine seiner ehemaligen Kunden, gegenwärtig in D. wohnhaft, ihm noch für Allerlei mit zwanzig Thalern im Rückstand sei.

Herr Zauser ist ein Mann von raschem Entschluß. Kaum

*) Wippen und Wippen hießen die schlechten Kupfermünzen, die während des dreißigjährigen Krieges im Umlauf waren.

ward in ihm diese angenehme Erinnerung wach, als auch die Reise dahin beschlossen wurde. Er band eiligst seine weiße Schürze ab, zog den Kamm aus dem Haar, nahm Hut, Stock, Pfeife und Tabakdose und kündigte seiner geliebten Hulda seine Geschäftsfahrt nach der großen Tabakstadt an.

Madame Zauser ist ein Weibchen, das sich sehr wohl auf Alles versteht, was zum Schmuck und zur Zierde des menschlichen, und besonders des männlichen Hauptes erforderlich ist, und wäre im Nothfall fähig, einem allenfallsigen Liebhaber einen echten Zopf zu machen. Sie verspricht, über Locken und Perücken zu wachen, giebt und empfängt einen Kuß und wünscht dem Herrn Gemahl glückliche Reise.

Während nun Herr Zauser hingehet, um sich auf die Journaliere zu setzen, schreibt Madame rasch ein zierliches Briefchen, vertraut es einer ergebenen gewandten Nachbarin und erläßt für den Rest des Tages den eben eintretenden Lehrling aller Arbeit und Pflicht.

Herr Zauser hebt eben den rechten Fuß, um in die Journaliere zu steigen. Aber droben in den Sternen stand geschrieben, daß er für heut nicht nach D. solle, denn seine Schuldnerin kam so eben die Straße herauf. Zum Glück für unsern Haar-Künstler war sie mit der nöthigen Baarschaft versehen und kam eppreß, um alte Reste zu tilgen. Man tritt in die Wirthsstube, berichtet einander und der zufriedene Gläubiger dreht an dem Drücker seiner Glashür nach kaum einer halben Stunde Abwesenheit.

Aber zu Hause gingen die Geschäfte nicht so leicht, als auf der Reise. Madame Zauser gab so eben einem hübschen Handlungscommis im traulichen Hinterstübchen Audienz, und stellte dem so unerwartet eintretenden Gemahl solchen als einen Herrn Vetter vor. Sei es, daß die Dame nicht gerade aufs Haar wußte, bis in welchem Grade sie mit dem Vetter verwandt war, oder bemerkte sie vielleicht die finstere Stirn ihres Eheherrn, — genug, sie stockte in der Rede.

»S' ist gut! — wir wollen's besprechen — nachher —« fiel der verdüsterte Zauser ein, und schickte sich an, eine Tour zu durchkämmen, die ohne Frage minder zerzaust war, als sein auf's Höchste aufgeregtes Gemüth.

Man begreift, daß der Herr Vetter nicht lange mit seiner Gegenwart beschwerlich fiel. — Als die Thür hinter ihm zufiel, brach das verhaltne Donnerwetter los.

»Vetter! — Was ist das für ein Vetter?« schrie der wüthende Zauser.

»Es ist — es ist — Du kannst es glauben, lieber Heinrich —«

»Gott verdammt mich! Bei allen Fluthen der Ober und Nhle! ich weiß nicht, was mich abhält, Dich durchzugerben, daß Du broun und blau wirst, wie —«

»Du? mich? Das möcht' ich einmal sehn!«

»Das möchtest Du sehn? Da! da!« Und mit geballter Faust empfing die zärtliche Herrin die beweisfelten Beweise der grimmmigen Liebe ihres theuern Gemahls. Wüthend springt sie zwei Schritte zurück, packt mit beiden Händen vom Fensterbrett den wächsernen Kopf einer Venus und schleudert mit Titanengewalt denselben gegen das glühende Antlitz des Zürnenden.

Dieser antwortet mit einem gipsenen Papagei und die Madam unterhält das Feuer mit einem griechischen Amor, dem Zauser einen Teller entgegenstreckt, nebst einer Schüssel hinterdrein, welche einer Wurst- und Karbestiezelstau, durch die Fensterscheiben hindurch an den Kopf fliegt. Die Frau, außer sich, vor Schreck, stürmte die Stiege hinauf, und ihre kreisende Stimme, die tausend Schimpfworte ausstößt, überlörnte das Bosgebrüll und das Soprangeheul des Zauserschen, sich arg zausenden Ehepaars.

Unterdessen sammelt sich eine Schaar Neugieriger und besetzt die Thür. Die Menge wächst, die Wache kommt und auch ein Polizeibeamter. Ein Achtgroschenstück beschwichtigt die aufgebrachte Wurstbame und der Polizeibeamte sucht zwischen den Theluten Frieden zu stiften.

»Ich sehe aus Allem,« schließt er seine salbungsvolle Rede: »daß Sie, liebe Madam, nicht ganz ohne Unrecht sind. Warum haben Sie dem Herrn Gemahl nicht früher etwas von dem lieben Herrn Vetter gesagt?«

»Warum? Je nun — weiß Gott! ich hatte es vergessen!«

»Und was Sie betrifft, Herr Zauser — Faustschläge ins Gesicht, das ist zu viel!«

»Mein Herr, — Gott verdammt mich! Es war eine Backpfeife, die ich ihr geben wollte, ich vergaß nur, die Faust zu öffnen. Vergesslichkeit für Vergesslichkeit!«

(12.)

Der gottlose Hauslehrer!

»Warum haben Sie die Kinder schon gehen lassen?« fuhr neulich ein reicher Mann, grimmmigen Antlitzes, im Schlafrock und in Pantoffeln ins Zimmer seines Hauslehrers tretend, diesen an, der seinen Zöglingen, einem Mädchen von sieben, und einem Knaben von 9 Jahren, nach vier unendlichen Unterrichtsstunden die langersehnte Freiheit geschenkt hatte. »Es ist noch nicht zwölf in meiner Uhr, und wir werden sobald noch nicht essen. Glauben Sie etwa, daß ich mein theures Geld umsonst hingeben werde, und daß die Kinder bei Ihnen müßiggehen lernen sollen? Ist's nicht im Kontrakt so ausgemacht, von 7 bis 12 Uhr?«

Ja, ja mein lieber reicher Herr! Sie haben ganz Recht, daß Sie den Lehrer Ihrer Kinder also anfahren. Warum spannt er diese nicht kontraktmäßig an? Es wäre ja himmelschreiend, wenn die Klein-ten, ehe sie zum Essen kämen, eine halbe Stunde sich vom Lernen erholten hätten! Und erst gar der Lehrer, der bekommt sein Geld für's Lehren und nicht für's Müßiggehen! Wie kann denn ein vierstündiger Unterricht anstrengen! Was anders wäre es, wenn der junge Mann vier Stunden hindurch Geld geküßt und solches eingepackt hätte; obgleich auch eine solche Beschäftigung nicht ermüdet, wie an Ihnen, mein reicher Herr Principal, deutlich zu ersehen ist. Sie haben den ganzen Vormittag nichts als Geldgeschäfte verrichtet, so manch hundert Thälerrchen, die Sie durch Spekulationen in einer Stunde gewonnen, in sicherm Gewahrsam gebracht, und

doch sind Sie immer noch rüstig und das Verlangen nach Ruhe hat sich bei Ihnen noch nicht eingestellt, und der einzige Hauslehrer, den Sie noch dazu mit 60 baaren Thalern jährlich salariren, mag nicht einmal 5 Stunden hin-er einander Unterricht ertheilen! Danken Sie doch den Faulp. ab! (13.)

Allelei Notizen aus dem Alterthume.

Aus mehreren Stellen der Alten geht hervor, daß die Bräutliche den Ring vor der Gatten- und Kinderliebe behauptete. So sagt z. B. Antigone, zum Tode hingehend, also (Soph. Antig. 910):

Stirbt ein Mann,
So mangelt nicht ein anderer, und des Sohn's
Verlust erfährt des andern Sohn's Geturtz;
Wenn aber in der Gruft der Vater und
Die Mutter schlummern, kann kein Bruder mir
Geboren werden. Drum ist's, daß ich Dich,
Vor Allen ehre, o geliebter Bruder.

(Nach Stolberg.)

Auf ähnliche Weise spricht Panthea bei Xenophon.

»Die Athenerinnen,« sagt Aristophanes, »salben sich mit Salben Aegyptens, die sie in goldenen Gefäßen aufbewahren, Hände und Füße, und reiben sich den Busen und die Wangen mit Wohlgerüchlichen Phöniziens, die Haare mit Mojeran und die Schenkel mit Quendel.«

Poppäa Sabina, die Gemahlin des K. Nero, die er während ihrer Schwangerschaft mit einem Fußtritt tödtete, war außerordentlich darauf bedacht, ihr Gesicht zu verschönern und die Haut zart zu erhalten. Sie hielt zu diesem Zweck fünfhundert Eselinnen, in deren Milch sie sich badete; auch erfand sie verschiedene Parfüm's und Salben, die nach ihr benannt wurden und in denen die Eselmilch einen Hauptbestandtheil ausmacht.

N ü t z l i c h e s .

(Neues Mittel, die Runzeln zu entfernen.)
Man mache eine Kohlschaufel rothglühend, werfe Mythenpulver darauf, und lasse sich den Rauch ins Gesicht ziehen, und zwar unter einer Serviette, die man über den Kopf hängt. Dies wiederhole man drei Mal; dann mache man die Schaufel nochmals glühend und spritze weißen Wein darauf, den man in den Mund nimmt. Den Dunst davon lasse man sich ebenfalls in das Gesicht ziehen, und wiederhole dies drei Mal Früh und Abends 8 Tage lang. Darauf wird die Haut glatt werden, wie im 16. Jahre.

Buntes aus Vorzeit und Gegenwart.

Die Pariser Schlossermeister Tissier und Beugt verfertigen seit einiger Zeit eine völlig neue Schloßergattung zu deren Beschluß und Öffnung kein Schlüssel von Nothen. Die merkwürdigste Art ist die von ihnen mit dem Namen „Universalschloß“ bezeichnete, dessen sämtliche Bestandtheile rund, und der innere Bau nach einem ganz neuen System eingerichtet.

Ein amerikanischer Thierbändiger soll damit beschäftigt sein, einen jungen Panther als Spielzeug für die Königin von England zu zähmen; er hofft ihn frommer und gelehriger zu machen, als ein Schoßhündchen.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 24. Januar: d. Tapezierer J. Weniger S. — 1 unehl. T. — Den 26.: d. proct. Wundarzt u. Geburtshelfer F. Fleischer T. — d. Schuhmacherges. F. Corpus S. — d. Krambäudler F. Steinmüller T. — 1 unehl. S. — 1 unehl. T. — Den 27.: d. Schuhmacherges. W. Stache S. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 22. Januar: 1 unehl. T. — Den 23.: 1 unehl. S. — Den 24.: d. Kretschmer G. Flöhe T. — Den 26.: d. Kanzlei-Vorsteher bei der Königl. General-Kommission G. Braun S. — d. Buchbinder F. Beyer S. — d. Schuhmach. emstr. F. Süß S. — d. Schuhmacher J. Roth S. — d. Töpferges. K. Bunte T. — d. Tagarb. G. Ferncis S. — 1 unehl. T. — 1 unehl. S. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 22. Jan.: d. Gartenpächter D. Grunert S. — Den 26.: d. Putmacherges. D. Greil S. — 1 unehl. T. —

In der Garnisonkirche.

Den 13. Jan.: d. Unteroff. b. 11. Reg. G. Kilmann T. —

Gebraut.

Bei St. Elisabeth.

Den 22. Jan.: Kaufmann G. am Ende mit Fr. E. Schiller geb. Gleichborn. — Den 27.: Brauerges. G. Viehweg mit G. Nitschke. — Tischlerges. F. Sonnenwald mit D. Keil. — Herrschafft. Bediente J. Buchmann mit Jgfr. Bernhardt. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 27. Jan.: Haush. G. Witbe mit G. Härtel. — Haush. A. Weinert mit G. Biedern. — Den 28.: Töpferg. F. Mächtig mit A. Lewinsky. — Tischler E. Wille mit Jgfr. J. Franke. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 26. Jan.: Dienstknecht in Rosenthal G. Giesel mit Jgfr. T. Ludwig. —

In der Garnisonkirche.

Den 26. Jan.: Stabs-Hornist vom Füsilier-Bataillon J. Theinert mit Jgfr. C. Birke. —

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie die Königl. Post-Anstalten bei wöchentlicher dreimaliger Verfertigung zu 18 Sgr.